



Kanton
Appenzell Innerrhoden

Förderkonzept AI

(provisorisch erlassen für das Schuljahr 2005/06)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Grundlagen	2
• Schulgesetz	2
• Lehrplan	3
3. Theoretische Grundlagen	3
• Begriffsdefinitionen	3
• Unterstützungs- und Fördermodell AI	4
• Modellbeschreibung	5
4. Förderverständnis und integrierte Massnahmen	5
• Ausgangslage	5
• Aufgaben der Schule	5
• pädagogische Grundhaltung	6
• begabungsfördernder Unterricht in der Regelklasse	7
5. Erkennen, Merkmale und Abklärung	9
6. Fachpersonen	11
• Förderlehrkräfte	11
• Schulpsychologischer Dienst	11
7. Anhang	12
• Hinweise zu Literatur und Material	12
• Internetseiten	13
• Sonderpädagogisches Modell	14
• Münchner Hochbegabungsmodell	15
• multiple Intelligenzen	16
• Checkliste Erkennungsmerkmale von Unterforderung	17
• Anmeldebogen für Abklärung / Unterstützung	18

Förderkonzept AI

1. Einleitung

Jedes Förderkonzept geht von unterschiedlichen Grundsätzen aus. Die vorliegenden Richtlinien lehnen sich an das Rahmenkonzept Begabungsförderung der EDK-Ost.

- Ziel jeder Förderung ist das Hinführen des Individuums zu eigener Identität, zu Autonomie und gesellschaftlicher Partizipation.
- Der leistungsdifferenzierte gemeinsame Unterricht wird als geeignete primäre Methode von Förderung angesehen. Er ermöglicht das Miteinander von Kindern unterschiedlicher Begabungen.
- Der Förderung der Schüler mit ihren Stärken und/oder Schwächen wird die gleiche Bedeutung beigemessen.
- Die Klassengemeinschaft kann dem einzelnen Kind zwar keinen idealen Förderrahmen bieten, eine bestmögliche Förderung des Einzelnen in der Gruppe ist aber ein Hauptanliegen der Schule.
- Die Verbesserung und Anpassung der Förderbedingungen an den Einzelnen und die Gemeinschaft ist konstanter Teil der Schulentwicklung.
- Die harmonische, gut funktionierende Klassengemeinschaft an sich wird als wichtiger Bestandteil des Förderrahmens betrachtet.
- Die Entwicklung eines positiven Selbstbewusstseins der Schülerinnen und Schüler ist ein übergeordnetes Schulbildungsziel.
- Die Grenzen der Fördermöglichkeit von Schülern innerhalb des Klassenrahmens sind erreicht, wenn die Kinder trotz Förderbemühungen und Anreicherung der Lernumgebung längere Zeit unter- oder überfordert bleiben und wenn soziale, seelische und/oder körperliche Störungen auftreten und Entwicklungsbeeinträchtigungen absehbar sind.

2. Grundlagen

Förderung und Unterstützung

- **Schulgesetz** (Artikel 15)
 - 1 Für Schüler, welche dem Unterricht in der Regelklasse auf die Dauer nicht zu folgen vermögen, aber weder Massnahmen nach Art. 8 (Kleinklasse) noch solcher nach Art. 12 (Sonderschulen) bedürfen, sollen Fördermassnahmen wie Einführungsklassen, Deutschklassen, Stützunterricht und Ähnliches angeboten werden.
 - 2 Für Schüler, welche aufgrund ihrer Begabung durch den Unterricht in der Regelklasse nicht hinreichend gefordert werden, sollen Fördermassnahmen im Rahmen des kantonalen Förderkonzeptes angeboten werden. Solche Schüler können Klassen überspringen.
 - 3 Die Landesschulkommission regelt das Nähere.

- **Lehrplan**

Methodenfreiheit
(Seite 8)

Bei der Gestaltung des Unterrichts sind die Lehrkräfte im Rahmen des aktuellen Standes des fachlichen Wissens und der Forderung der Lehrpläne in der Wahl der Methoden frei. Sie wählen in eigener Verantwortung jene Methoden, die den Zielen, Inhalten und Themen sowie ihrer Klasse am besten entsprechen und für die Schülerinnen und Schüler in ihrer Heterogenität eine optimale Förderung ermöglichen.

**innere
Differenzierung**
(Seite 9)

Die Lehrkräfte gehen auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Möglichkeiten der Kinder ein, indem sie mit geeigneten Mitteln und Methoden nicht nur den Klassendurchschnitt berücksichtigen, sondern auch auf die besonderen Bedürfnisse der schwächeren und der begabteren Kinder eingehen. Für schwächere Kinder werden teilweise die Ziele reduziert, für begabtere Zusatzangebote gemacht, ohne der nächsten Stufe vorzugreifen. Bei grösseren Abweichungen vom Normalprogramm müssen die Eltern rechtzeitig über das Ausmass der Abweichung und über die Begründungen informiert werden.

**äussere
Differenzierung**

Die Lehrkräfte eines Schulhauses arbeiten im Förderbereich zusammen und suchen im Rahmen der Möglichkeiten der Schule nach Formen, wo Schülerinnen und Schüler in klassenübergreifenden Gruppen gefördert werden können.

3. Theoretische Grundlagen

- **Begriffsdefinitionen**

Die Vielfalt von Begabungen ist gross. Es gehört zu einer guten Lernkultur, dass jeder Schüler und jede Schülerin anders sein darf. Alle haben im Rahmen des regulären Unterrichts das Recht auf Förderung im kognitiven, motorischen, kreativen, sozialen sowie emotionalen und persönlichen Bereich. Um aber den Bedarf an zusätzlichen Fördermassnahmen erkennen und abklären zu können, benötigen Fachpersonen eine einheitliche Begrifflichkeit:

Begabung

Begabung wird als allgemeiner Begriff für vorhandene Potenziale oder Anlagen definiert, ohne Aussage darüber, wie ausgeprägt diese Begabung ist.

beeinträchtigte Begabung

Von beeinträchtigter Begabung wird gesprochen, wenn bei Schülerinnen oder Schüler ein oder mehrere Bereiche ihrer Entwicklung gegenüber der Altersgruppe deutlich zurückliegt.

besondere Begabung

Von besonderer Begabung wird gesprochen, wenn Schülerinnen und Schüler in einem oder mehreren Bereichen ihrer Entwicklung der Altersgruppe deutlich voraus sind.

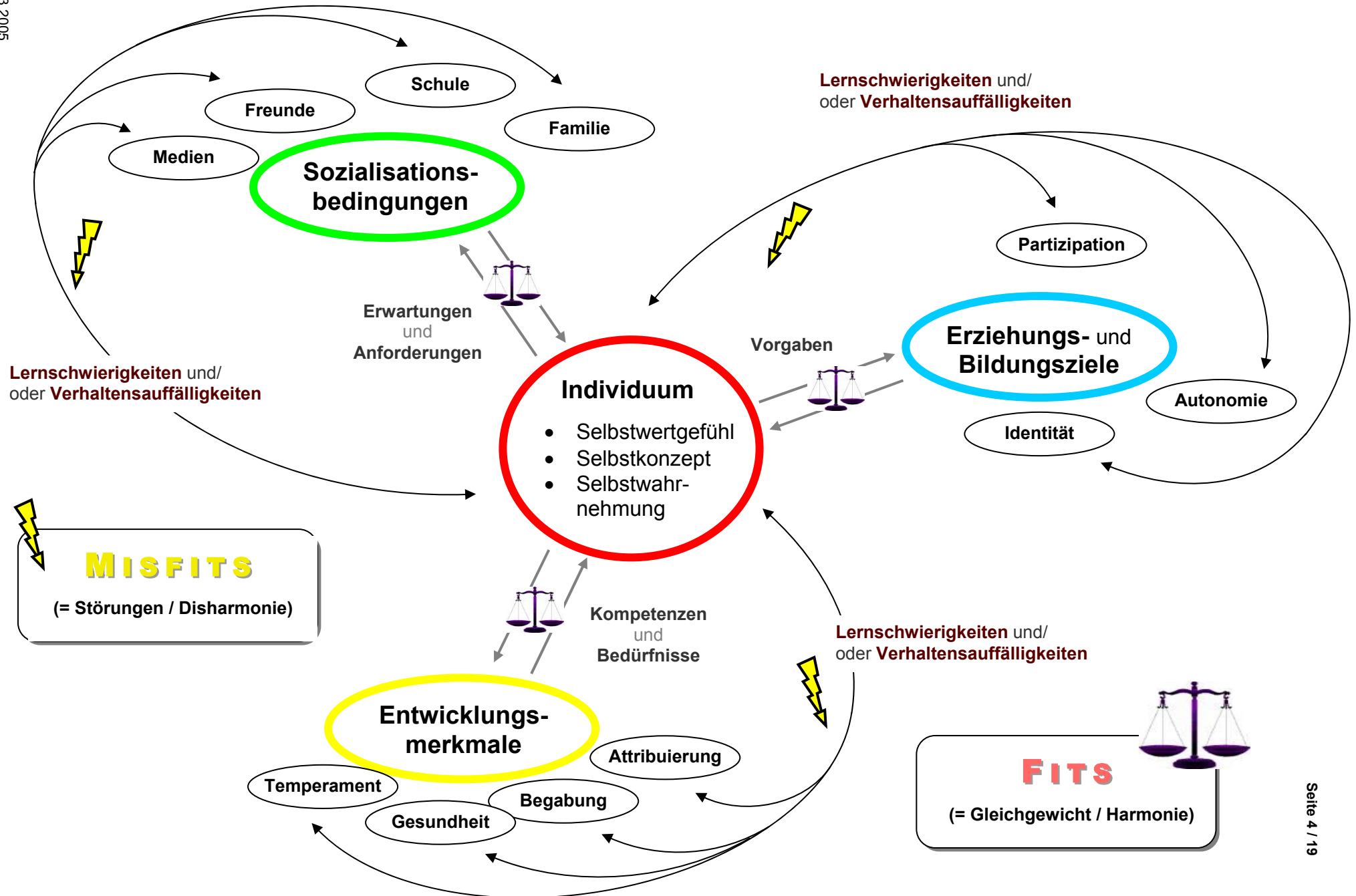
Hochbegabung

Hochbegabung liegt dann vor, wenn der Entwicklungsstand in einem oder mehreren Bereichen in stark ausgeprägtem Masse über demjenigen der entsprechenden Altersgruppe liegt.

Kausalitäten

Eine vorhandene Begabung in einem bestimmten Bereich bedeutet jedoch keineswegs, dass Kinder allein durch diesen Umstand auch bestimmte schulische Leistungen erbringen, und umgekehrt müssen mangelnde Leistungen nicht auf das Fehlen von Begabungen hinweisen. Das Zusammenspiel von Begabungsfaktoren mit Persönlichkeits- und Umweltmerkmalen bestimmen das aktuelle Leistungsverhalten der Schülerinnen und Schüler.

• Unterstützungs- und Fördermodell AI



- **Modellbeschreibung**

Kanton AI

Dem kantonalen **Unterstützungs- und Fördermodell** (Seite 3) liegt das **Sonderpädagogische Modell** nach **Hoyningen-Süess/Gyseler** (siehe Anhang) zugrunde, welches auf eine ganzheitliche Sicht ausgerichtet ist und sowohl Minder- wie Höherbegabungen mit einschliesst.

Zur differenzierten Beschreibung von höheren Begabungen dient das **Münchener (Begabungs-)Modell** (siehe Anhang) als Basis, welches sich im Bereich der intellektuellen Fähigkeiten auf die Beschreibung der multiplen Intelligenzen nach **Gardner** (siehe Anhang) abstützt.

**ganzheitlicher
Ansatz**

Das kantonale Unterstützungs- und Fördermodell basiert auf einem ganzheitlichen Ansatz, indem es nicht nur die Leistung des Kindes berücksichtigt, sondern das Individuum in seiner Ganzheit miteinbezieht. Im Zentrum steht die Lebensqualität, das Wohlbefinden (**Fit**) des Kindes. Wird das Fit durch irgendwelche inneren (Entwicklung) und/oder äusseren Faktoren (Sozialisation) gestört, entsteht ein **Misfit**. Dieses Misfit kann zu Lernschwierigkeiten und/oder Verhaltensauffälligkeiten führen. Massnahmen werden dann geplant, wenn die harmonische Entwicklung des Kindes gefährdet ist. Dabei wird die Interdependenz von Entwicklungsmerkmalen, Sozialisationsbedingungen und Erziehungs- und Bildungszielen berücksichtigt und die Massnahmen entsprechend ausgerichtet.

4. Förderverständnis und integrierte Massnahmen im Kanton AI

- **Ausgangslage**

primäre Förderung

Die Unterschiede von Kindern bezüglich Entwicklungsstand, Lernvoraussetzungen, Lernstilen sowie familiärem und kulturellem Hintergrund sind eine Tatsache. Die heutige Schule ist deshalb eine Schule der Vielfalt, wo besondere Förderbedürfnisse sichtbar werden. Diese Bedürfnisse werden in der Regel durch die Lehrperson erkannt und durch breit gefächerte Unterrichtsangebote in der Regelklasse abgedeckt. Primärer Ort der Förderung ist somit die Regelklasse und das Schulhaus.

- **Aufgaben der Schule**

**ressourcenorientierte
Förderung**

Förderung - eine integrierende und integrierte Aufgabe der Schule

Die optimale Entfaltung und Förderung von Kindern und Jugendlichen ist eine zentrale pädagogische Aufgabe der Schule. Dabei ist die Heterogenität in den Klassen der Normalfall, bedeutet Vielfalt und spiegelt das soziale Miteinander der Gesellschaft wieder. Eine konsequente und ressourcenorientierte Förderung betrachtet die Vielfalt und Individualität als Chance und positive Herausforderung. (siehe auch Grafik Seite 6)

Förderung für alle

Förderung - eine allgemeine Aufgabe der Volksschule

Zur Grundeinstellung aller an der Volksschule Beteiligten gehört es, dass jedes Kind seine Fähigkeiten hat und dass keines aus diesen heraus einen Mehr- oder Minderwert hat. Jedes Kind soll in der Schulzeit seine spezifischen Fähigkeiten kennen lernen und entwickeln dürfen. Jedem sollte zudem dazu verholfen werden, eine realistische Selbsteinschätzung und in jedem Fall ein positives Selbstwertgefühl sowie eine positive Zukunftsperspektive zu entwickeln.

Die angepasste Förderung und Unterstützung der Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz aller Schülerinnen und Schüler gehört in den selbstverständlichen Grundauftrag jeder Schule. Das schliesst die Förderung von minder begabten wie auch höher begabten Schülerinnen und Schüler mit ein.

individuelle Förderung

Die Regelklasse - der erste und wichtigste schulische Förderort

Die grossen Begabungsunterschiede in den Volksschulen verlangen auf jeden Fall ein Minimum an innerer Differenzierung auch in den Regelklassen. Die Differenzierung und Individualisierung im Klassenunterricht nimmt gleichermassen Rücksicht auf die schwächeren, stärkeren und besonders fähigen Kinder, auf die langsameren und schnelleren Lerner und Lernerinnen und auf die von ihnen bevorzugten Arbeits- und Lernstile.

Unterrichtsqualität

Förderung - ein Schulentwicklungsprozess

Die schulische Förderung muss in einen engen Zusammenhang mit der allgemeinen Schulentwicklung gesetzt werden.

Im Mittelpunkt aller Förderbemühungen sollte in erster Linie die allgemeine Verbesserung des Unterrichts bzw. das Heraufsetzen der Unterrichtsqualität stehen. Eine hohe Unterrichtsqualität ist abhängig von der Aus- und Weiterbildung der in der Schule tätigen Lehrpersonen sowie von entsprechenden strukturellen Rahmenbedingungen (Klassengrösse, Raumgrösse, Unterstützungsmöglichkeiten...). Dies bedeutet, dass Begabungsförderung von vielen Faktoren abhängig ist.

Um Begabungen fördern zu können, sollen Lehrpersonen, Schulteams und Schulen versuchen, Formen kooperativen Unterrichts über die einzelnen Klassen hinweg zu finden.

- **Pädagogische Grundhaltung**

Vielfalt

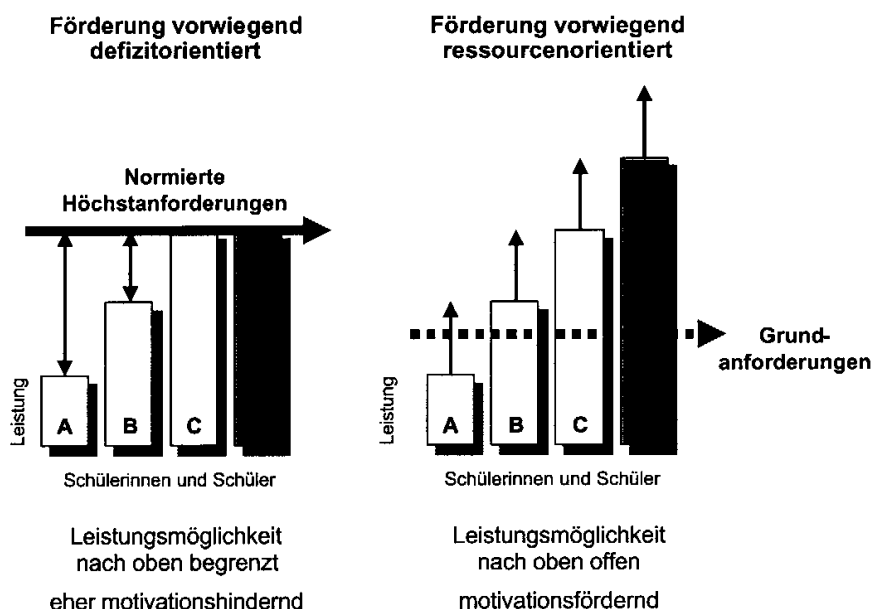
Schulklassen sind mit ganz unterschiedlichen Schülerinnen und Schülern zusammengesetzt. Kaum zwei Kinder haben die gleichen Stärken oder Schwächen in den verschiedenen schulischen Bereichen. Sie unterscheiden sich auch in ihren Vorlieben für Unterrichtsstoffe, in ihrem Einsatz, ihrer Motivation usw. Die Lehrpersonen sind täglich im Umgang mit dieser Vielfalt gefordert.

Ressourcenorientierung

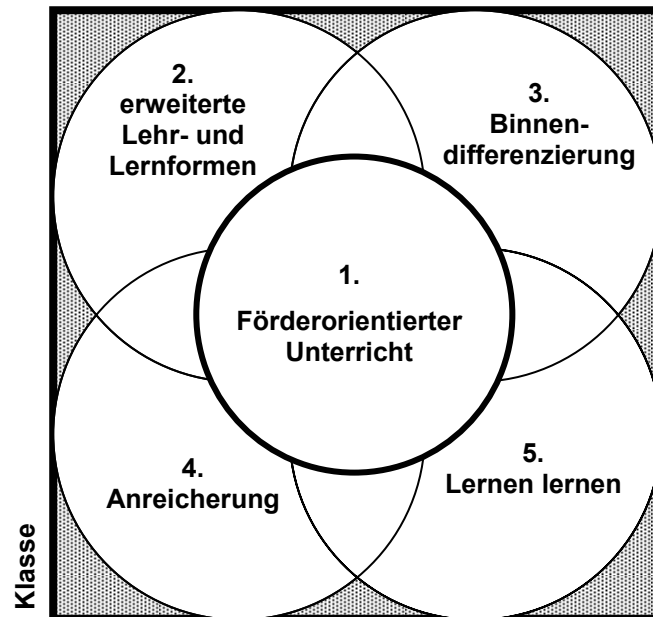
Um möglichst vielen Lernenden gerecht zu werden, ist nebst der methodisch-didaktischen und fachlichen Befähigung eine ressourcenorientierte pädagogische Grundhaltung der Lehrkraft unabdingbar. Durch die klassisch defizitorientierte Ausrichtung der Schule finden Potenziale und Ressourcen von Schülerinnen und Schülern zu wenig Aufmerksamkeit.

Leistungsbereitschaft

Eine auf die vorhandenen Stärken und Begabungen ausgerichtete Grundhaltung bietet nicht nur die Möglichkeit, dass die Leistungsgrenzen der Kinder nicht eingeschränkt werden, sondern sie wirkt sich auch positiv auf die Leistungsbereitschaft aus. Die Würdigung der verschiedensten Begabungen bildet die Basis, damit diese Potenziale sowohl bei höher wie auch bei minder Begabten nicht verkümmern. (Vittorio E. Sisti)



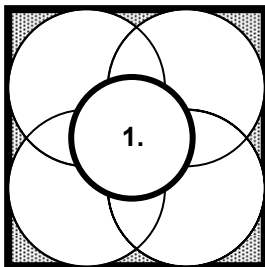
- **begabungsfördernder Unterricht in der Regelklasse**



1. Förderorientierter Unterricht

Um die zunehmende Heterogenität im Klassenzimmer bewältigen zu können und möglichst vielen Lernenden gerecht zu werden, sind förderorientierter Unterricht und individualisiertes Lernen unabdingbar. Dabei spielt die methodisch-didaktische und fachliche Befähigung sowie die motivierende und unterstützende Lehrerpersönlichkeit eine wichtige Rolle.

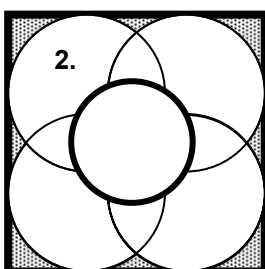
Begabungsfördernder Unterricht zeichnet sich aus durch:



- Methodenvielfalt
- Gewährung von Freiräumen
- Gestaltungsmöglichkeiten
- Einbezug der Um- und Mitwelt
- gestaltete Lernumgebung
- hohe Sprach- und Sprechkultur
- soziale Umgangsformen
- hohe Akzeptanz
- Lernberatung

2. Erweiterte Lehr- und Lernformen (ELF)

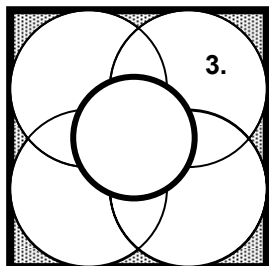
Erweiterte Lehr- und Lernformen versuchen mit organisatorischen und didaktischen Massnahmen, die Lernenden individuell zu fördern und zu fordern. Sie erhöhen die Eigenaktivität und Eigenverantwortlichkeit der Schülerinnen und Schüler. Diese werden aktiver und übernehmen Verantwortung im gemeinsamen Erarbeiten des Lernstoffes.



- Werkstattunterricht
- Wochenplan
- Gruppen- und Partnerarbeit
- Projektunterricht
- Fallstudien
- Leittextunterricht
- Planspiel
- Computergestütztes Lernen
- Epochenunterricht

3. Binnen-differenzierung

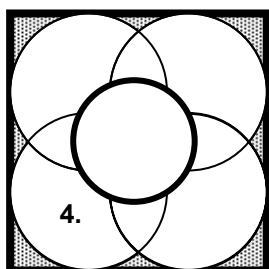
Alles für alle ist ungerecht. Unterschiedliche Lerntempi, Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnisse bedingen eine bestmögliche Anpassung des Unterrichts an die Entwicklungs- und Lerngeschichte und die besonderen Fähigkeiten des Kindes. Innere Differenzierung kann erreicht werden durch:



- Individualisierung
- Lernprogramme
- Lern- und Niveaugruppen
- Freiraum im Unterricht
- spezielle Projekte
- eigene Projekte
- Ressourcenecke
- Lernzielbefreiung
- Portfolio
- ...

4. Anreicherung und Beschleunigung (Enrichment / Akzeleration)

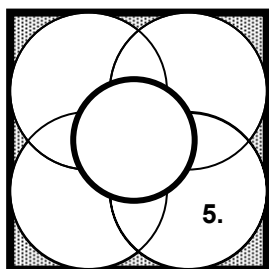
Besonders begabte Kindern sollen durch zusätzliche Massnahmen gefördert werden.



- grössere Breite und Tiefe des Lernangebotes
- vertiefte/anspruchsvollere Auseinandersetzung mit dem Lernstoff/Zusatzstoff
- Curriculum compacting (Komprimieren und Intensivieren des Lehrplans)
- klassenübergreifende Leistungsgruppen
- Gastunterricht an höheren Klassen
- altersdurchmischte Gruppenangebote
- Freistellung von Lektionen
- frühzeitige Einschulung
- Überspringen von Klassen
- ...

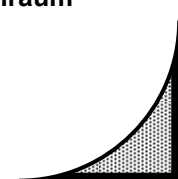
5. Lernen lernen

Zum Förderauftrag der Schule gehört auch die Vermittlung von Methoden, Techniken und Strategien, welche dem Kinde helfen, Lernerfolge zu erzielen.



- Lerntheorien
- Lerntechniken
- Arbeitstechniken
- Entspannungstechniken
- Motivationstechniken
- Kreativitätstechniken
- forschendes Lernen
- interaktives Lernen
- kooperatives Lernen
- eigenständige Lerner/innen
- gestaltete Lernumgebung
- Lernwerkstatt
- soziales Lernen
- ...

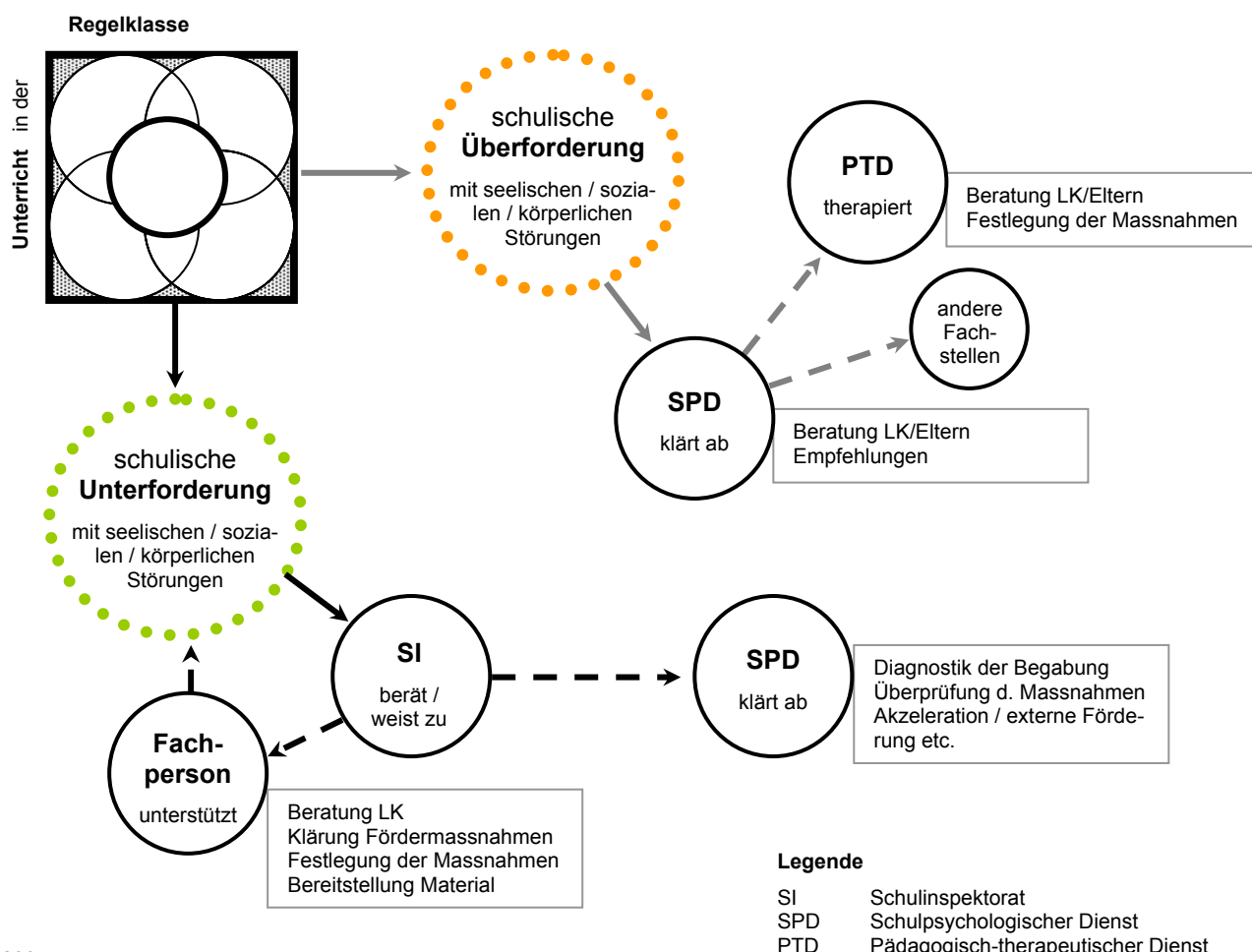
6. Freiraum



In der Regelklasse kann nicht jede mindere oder höhere Begabung durch entsprechende Angebote abgedeckt und gefördert werden. Dies führt aber nicht automatisch zur Notwendigkeit einer Förderung ausserhalb des Klassenrahmens. Erst wenn die Kinder trotz Förderbemühungen und Anreicherung der Lernumgebung längere Zeit unter- oder überfordert bleiben und wenn soziale, seelische und/oder körperliche Störungen auftreten, sind Alternativen ins Auge zu fassen.

5. Erkennen, Merkmale und Abklärung

Förderung in Regelklasse	In den meisten Fällen gelingt es sowohl Lehrpersonen wie auch Eltern, ein befriedigendes Angebot von Fördermöglichkeiten in der Schule und in der Freizeit bereit zu stellen und der Vielfalt der Heterogenität in einer Klasse gerecht zu werden.
Grenzen der Förderung	Zusätzliche Massnahmen innerhalb und ausserhalb der Stammklasse können sich aufdrängen, wenn die Kinder trotz Förderbemühungen und Anreicherung der Lernumgebung längere Zeit unter- oder überfordert bleiben und wenn soziale, seelische und/oder körperliche Störungen auftreten.
besonderer Förderbedarf	Im Rahmen ihrer Möglichkeiten nimmt die Lehrkraft, zusammen mit den Eltern, die erste Abklärung allfällig notwendiger Fördermassnahmen vor. Liegt dieser Bedarf ausserhalb der Möglichkeiten des individualisierenden und differenzierenden Regelunterrichts, werden die entsprechenden Fachkräfte beigezogen.
Beratung	Im Falle eines besonderen Förderbedarfes beraten Fachkräfte die Lehrkräfte und Eltern, klären den Förderbedarf, stellen geeignete Materialien zusammen und legen die weiteren unterstützenden Massnahmen fest. Ansprechpersonen zur Adaption und Verbesserung der Förderbedingungen im Klassenrahmen sind die Schulinspektoren. Sollten binnendifferenzierende Massnahmen zur Begabungsförderung nicht ausreichen, kann der Bedarf an einer Beratung der Lehrperson bzw. der Eltern an das Schulamt angemeldet werden. Die zuständige Fachperson kann über zusätzliche Unterrichtsmassnahmen, methodisch-didaktische Konzepte oder auch erweiterte, ausserschulische Fördermittel informieren und beraten. Bei der Frage nach der Sinnhaftigkeit einer Akzelerationsmassnahme oder einer genaueren Diagnostik der besonderen Begabung kann der Schulpsychologische Dienst hinzugezogen werden, welcher den sonderpädagogischen Bedarf des Kindes klärt.



Erkennen und Abklärung besonderer Begabungen

Die vorgestellten Modelle machen deutlich, dass das einzig auf Intelligenzquotienten gestützte Verständnis von Begabung einschränkend und ist. Viele Teilbegabungen und Ressourcen werden dabei ausser Acht gelassen. Die Beachtung von unter- oder überdurchschnittlichen Fähigkeiten und "Verhaltensweisen" kann ganz unterschiedliche Bereiche und Merkmale der Schüler fokussieren und ist prinzipiell offen und integrativ.

Checklisten und Fragebögen können den Blick für die besonderen Begabungen schärfen und der Informationssammlung dienen, schränken aber durch das Bezogensein auf gewisse Modelle auch ein.

Auch hier ist die Lehrkraft das wichtigste Diagnostikum, da die Komplexität des Zusammenspiels der Begabungen mit der Persönlichkeit und dem sozialen Umfeld des Kindes allein mit Messinstrumenten nicht fassbar ist. Kompetenzen sind nicht nur einfach vorhanden, sie zeigen sich in der Interaktion mit einer Umgebung, die in der Lage ist, in förderlicher Weise darauf zu reagieren.

6. Fachpersonen für die Umsetzung

- **Förderlehrkräfte**

Allgemeine Zielsetzung

- Förderunterricht für lernschwache und lernstarke Kinder im Kanton Appenzell Innerrhoden
- Zusammenarbeit mit Eltern, Lehrkräften, Schulbehörden, Ärzten und den Abklärungsstellen

Arbeitsfeld Kind

- Koordination der Fördermassnahmen in Zusammenarbeit mit Lehrkraft
- Durchführung von Fördermassnahmen und therapeutischen Behandlungen mit einzelnen Kindern, in Ausnahmefällen auch in Gruppen
- Beratung und Begleitung der Eltern
- interdisziplinäre Zusammenarbeit (fachlich und organisatorisch) bezüglich Kind

Arbeitsfeld Zusammenarbeit

- Beratung für Eltern und Lehrkräfte
- methodisch-didaktische Unterstützung der Lehrkräfte
- Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologen, Ärzten, Therapeuten
- Zusammenarbeit mit Schulbehörden

- **Schulpsychologischer Dienst**

Allgemeine Zielsetzung

- Der Schulpsychologische Dienst unterstützt Schüler, Eltern und LehrerInnen mit Bedarf an psychologischer Beratung in begabungsrelevanten Fragen.

Arbeitsfeld

- Durchführung von fachpsychologischen Abklärungen und Befundbesprechungen aufgrund der Zuweisung durch die zuständige Stelle
- Empfehlung für weiterführende Fördermassnahmen
- Mitarbeit bei Konzepten, Projekten und Schulversuchen

7. Anhang

- **Literaturverzeichnis**

- BRUNNER, E. (2001). Forschendes Lernen, Frauenfeld: Lehrmittelverlag des Kantons Thurgau
- BRUNSTING-MÜLLER, M. (2000). Lernexpedition, Potentiale finden und entwickeln, Luzern: Edition SZH/SPC
- BUCHER M., SPITZER B. & STADELMANN W. (2000). Begabungsförderung und Schulentwicklung. In: Trendbericht SKBF Nr. 2: Begabungsförderung in der Volksschule – Umgang mit Heterogenität. Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, 170-176
- ELBING, E. (1999). Hochbegabte Mädchen aus der Sicht der Eltern. In: WAGNER H. (Hrsg.) Hochbegabte Mädchen und Frauen. Bad Honnef: Verlag Bock, S. 99-111
- ELBING, E. (2000). Hochbegabte Kinder – Strategien für die Elternberatung. München: Ernst Reinhard Verlag
- FELS, CH. (1999). Förderung Hochbegabter. In: HÜSSER & LANGEMANN (Hrsg.) (2001). Lernen à la carte – Das Baukastensystem für schulinterne Weiterbildung im Bereich Begabtenförderung. Zürich: Pestalozzianum/Pädagogische Hochschule Zürich, 213-240
- GARDNER, H. (1985/1998). Abschied vom IQ, Die Rahmen-Theorie der vielfachen Intelligenzen, Stuttgart: Verlag Klett-Cotta
- HAFNER, H., KOLB, W., WYSS M. & JAHN, K.-H. (2000). Der kleine Pestalozzi, Toolbox für Unterricht und Teamentwicklung, Aarau: Verlag Sauerländer
- HELLER, K.A. (2000). Psychologische Theorien über Intelligenz und Begabung. In: HÜSSER & LANGEMANN (Hrsg.) (2001). Lernen à la carte – Das Baukastensystem für schulinterne Weiterbildung im Bereich Begabtenförderung. Zürich: Pestalozzianum/Pädagogische Hochschule Zürich, 9-21
- HOLLING, H. & KANNING, U.P. (1999). Hochbegabung, Forschungsergebnisse und Fördermöglichkeiten. Göttingen: Hogrefe-Verlag
- HOYNINGEN-SÜESS, U. & LIENHARD, P. (Hrsg.) (1998). Hochbegabung als sonderpädagogisches Problem. Luzern: Edition SZH/SPC
- * HUSER, J. (1999). Lichtblick für helle Köpfe. Zürich: Interkantonale Lehrmittelzentrale
- HÜSSER I. & LANGEMANN CH. (HRSG.) (2001). Lernen à la carte – Das Baukastensystem für schulinterne Weiterbildung im Bereich Begabtenförderung. Zürich: Pestalozzianum/Pädagogische Hochschule Zürich
- LANGEMANN-BÖCKELMANN, CH. (2001). Begabungsförderung – Begabtenförderung – Hochbegabtenförderung. In: HÜSSER I. & LANGEMANN CH. (HRSG.) (2001). Lernen à la carte – Das Baukastensystem für schulinterne Weiterbildung im Bereich Begabtenförderung. Zürich: Pestalozzianum/Pädagogische Hochschule Zürich, 181-183
- * MÖNKES, F.J. & YPENBURG I.H. (2000). Unser Kind ist hochbegabt. München: Ernst Reinhardt Verlag
- RENZULLI, J.S., REIS, S.M. & STEDTNITZ, U. (2001). Das Schulische Enrichment Modell SEM, Begabungsförderung ohne Elitebildung. Aarau: Verlag Sauerländer
- RENZULLI, J.S., REIS, S.M. & STEDTNITZ, U. (2001). Begleitband zum Schulischen Enrichment Modell SEM, Trainingsaktivitäten, Vorlagen, Unterrichtsmaterialien. Aarau: Verlag Sauerländer
- * SONDEREGGER, J. (1998). Erster Förderort ist der Unterricht: Allgemeindidaktische Einführung. In: Trendbericht SKBF Nr. 2: Begabungsförderung in der Volksschule – Umgang mit Heterogenität. Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, 45-60
- STAMM, M. (1997). Begabtenförderung – ein schulpolitischer Hochseilakt. In: HÜSSER I. & LANGEMANN CH. (Hrsg.) (2001). Lernen à la carte – Das Baukastensystem für schulinterne Weiterbildung im Bereich Begabtenförderung. Zürich: Pestalozzianum/Pädagogische Hochschule Zürich, 95-98

- * STRITTMATTER, A. (1999). Kooperative Fördermassnahmen brauchen Schulteams. In: Trendbericht SKBF Nr. 2: Begabungsförderung in der Volksschule – Umgang mit Heterogenität. Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, 156-169
- URBAN, K.K. (1996). Methodisch-didaktische Fähigkeiten der (integrativen) schulischen Förderung von besonders begabten Kindern. In: Beispiele, Nr. 1/1996, 29-35
- URBAN, K.K. (1998). Die Förderung Hochbegabter zwischen demokratischem Anspruch und pädagogischer Herausforderung. In: HOYNINGEN-SÜESS, U. & LIENHARD, P. (Hrsg.). Hochbegabung als sonderpädagogisches Problem. Luzern: Edition SZH/SPC, 21-48
- * VESTER, F. (2000). Denken, Lernen, vergessen. Was geht in unserm Kopf vor, wie lernt das Gehirn, und wann lässt es uns im Stich? München: dtv
- WEBB, J.T., MECKSTROTH, S.S. & TOLAN, S.S. (1998). Hochbegabte Kinder, ihre Eltern, ihre Lehrer. Ein Ratgeber. Bern: Verlag Huber

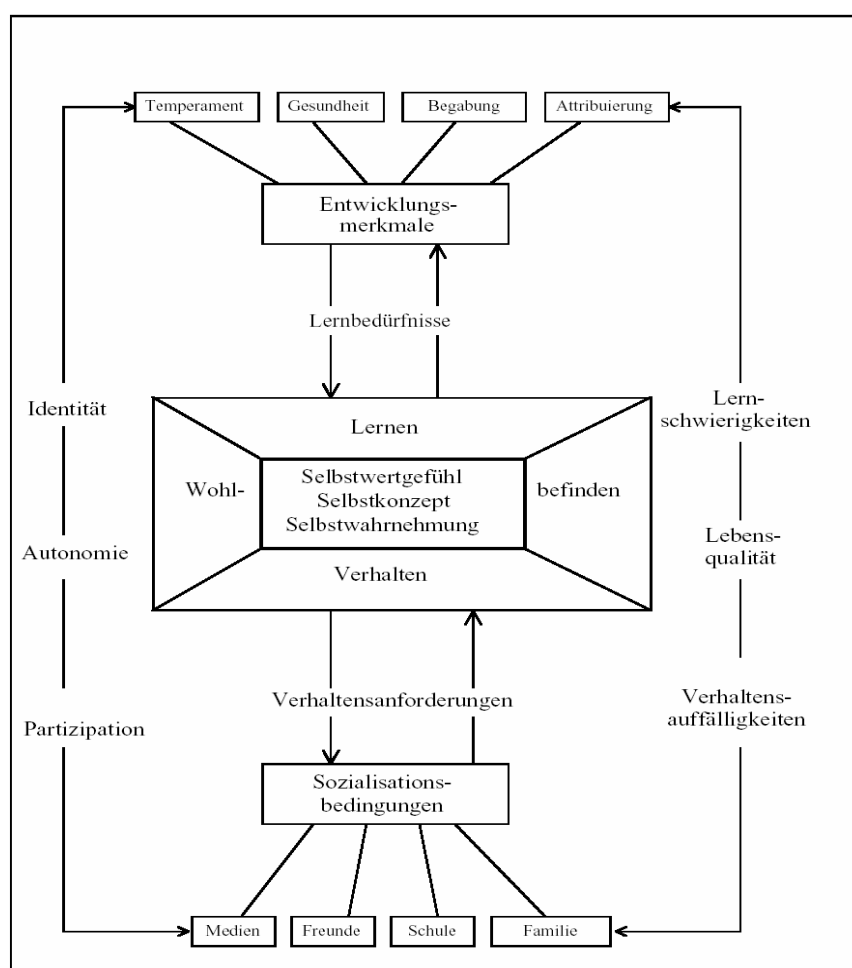
* besonders empfohlene Literatur

- **Internetseiten**

www.begabungsfoerderung.ch (Netzwerk für Begabungsförderung, Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung)

www.pestalozzianum.ch (Pädagogische Hochschule Zürich, mit umfassenden Hinweisen auf Bücher, CD, Sprachkurse, Lernprogramme, Musik-CD, Videos, DVD, CD-Rom, Spiele und Landkarte)

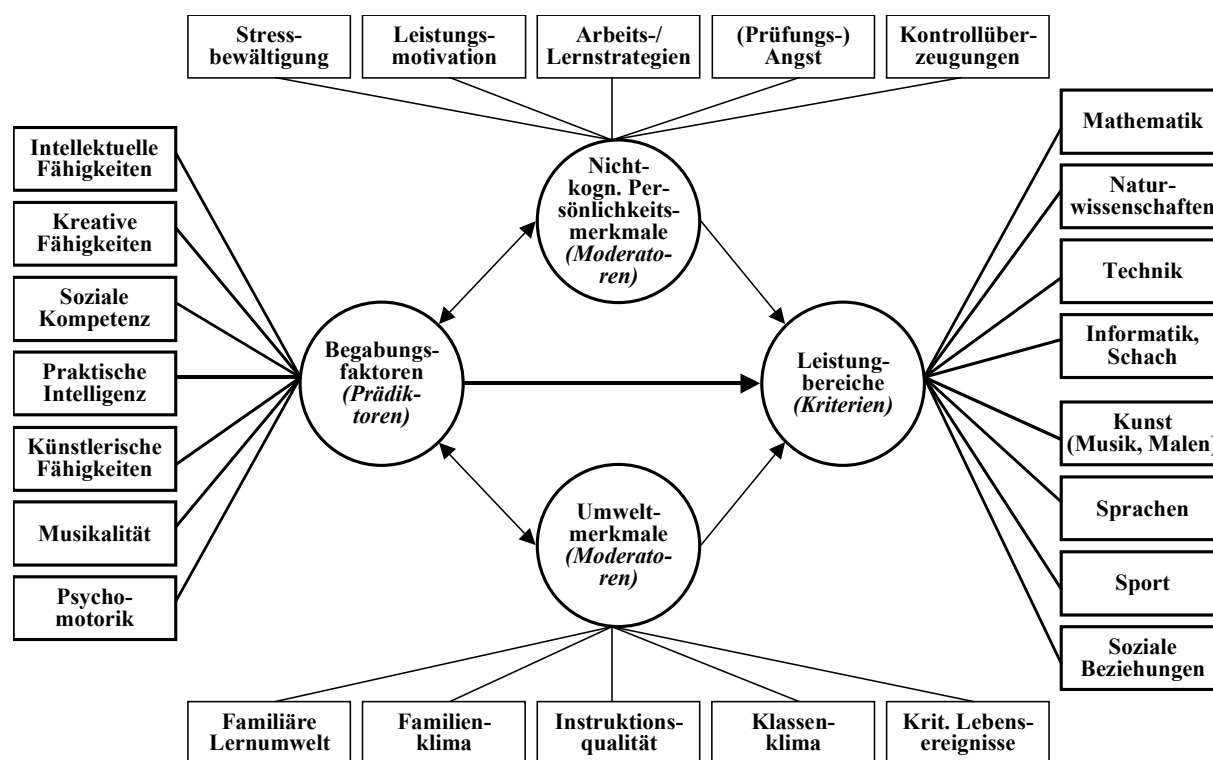
- **Das Sonderpädagogische Modell** (nach Hoyningen-Süess/Gyseler)



Das sonderpädagogische Modell beschreibt einen ganzheitlichen Ansatz, indem es nicht nur die Leistung des Kindes berücksichtigt, sondern das Individuum in seiner Ganzheit mit einbezieht. Im Zentrum steht die Lebensqualität, das Wohlbefinden (Fit) des Kindes. Wird das Fit durch irgendwelche innere und/oder äussere Faktoren gestört, entsteht ein Misfit. Dieses Misfit kann zu Lernschwierigkeiten und/oder Verhaltensauffälligkeiten führen.

Ziel jeglicher Bildung und Erziehung ist das Hinführen des Individuums zu eigener Identität, zu Autonomie (Urteilskompetenz und Mündigkeit) und Partizipation (Teilnahme an der Gesellschaft). Die Allgemeingültigkeit des Modells ermöglicht seine Anwendbarkeit für alle Schülerinnen und Schüler, unabhängig von ihrer Begabungsstruktur und der Art oder Schwere ihrer Probleme. Es orientiert sich an den Lernbedürfnissen des Kindes. Massnahmen werden dann geplant, wenn die harmonische Entwicklung des Kindes durch falsch gesetzte Ziele (Unter- oder Überforderung) gefährdet ist. Den Entwicklungsmerkmalen Gesundheit und Attribuierung (Zuschreibung von Erfolg-/Misserfolg auf innere oder äussere Faktoren) wird neben anderen ein wesentlicher Anteil bei der Feststellung der Lernbedürfnisse eingeräumt. Am sonderpädagogischen Modell der Erziehung und Bildung wird deutlich, dass sich die einzelnen Faktoren der Entwicklungsmerkmale und der Sozialisationsbedingungen kaum getrennt beschreiben lassen. Ihre gegenseitigen Wechselwirkungen und ihr Einfluss auf die Lernbedürfnisse und letztlich auf die Lebensqualität und das Erreichen von Identität, Autonomie und Partizipation sind bei der Erziehung und Förderung immer wieder zu analysieren und die Massnahmen entsprechend neu anzupassen.

- **Das Münchner (Hoch-)Begabungsmodell**



Entstanden ist dieses Modell ebenfalls aus dem Unbehagen gegenüber eindimensionalen IQ-Definitionen. Den intellektuellen Fähigkeiten wird bei den meisten Forschern dennoch eine gewisse Vormachtsstellung eingeräumt. Deshalb ist es kein Zufall, dass die Intelligenz immer an oberster Stelle in den Modellabbildungen steht.

Das Münchner Modell berücksichtigt verschiedene Begabungsfaktoren analog Gardners multiplen Intelligenzen. Die Autoren des Münchner Modells gehen davon aus, dass angeborene Begabungsfaktoren nur in Wechselwirkung von günstigen sozialen (Umwelt-)Faktoren und positiven nichtkognitiven Persönlichkeitsfaktoren sich in Leistung umsetzen lassen. Mit diesem Modell lässt sich insbesondere das Auftreten von minderleistenden Hochbegabten (Underachiever) erklären.

- **Beschreibung der multiplen Intelligenzen nach Gardner**

Gardner baut grundsätzlich auf den Methoden und Schemata von Piaget auf, möchte sie aber nicht nur auf die linguistischen, logischen und mathematischen Symbole anwenden, sondern ihren Umfang auf musikalische, physikalische, räumliche und sogar individuelle Symbolsysteme erweitern.

Er wendet sich mit seiner Theorie gegen eine einseitige 'Hochschätzung des Wissens' und die dadurch verursachte Abwertung anderer menschlicher Fähigkeiten, die zur Lösung von Problemen führen.

Nach Gardner muss eine intellektuelle Kompetenz als Voraussetzung für eine Intelligenz "ein Sortiment von Fähigkeiten beinhalten, die ihrem Inhaber ermöglichen, *echte Probleme oder Schwierigkeiten zu lösen* und, wenn nötig, brauchbare Methoden oder Vorrichtungen erfinden – und die Fähigkeit, *Probleme zu entdecken oder zu schaffen*, um Basis für neues Wissen zu legen. (...) Zugleich habe ich gesehen, dass sich die Ansichten darüber, was von Wert ist, in den Kulturkreisen stark oder sogar radikal unterscheiden, dass es zum Beispiel häufig als nebensächlich betrachtet wird, neue Produkte zu schaffen oder neuartige Fragen zu stellen. Diese Voraussetzungen sollen sicherstellen, dass eine Intelligenz nützlich und wirksam ist, zumindest in bestimmten kulturellen Umfeldern."

Gardner unterscheidet in seiner Theorie der multiplen Intelligenz zwischen folgenden Intelligenzen, welche untereinander je in Beziehung stehen. Gardner relativiert alle Versuche, Hochbegabung oder Intelligenz gültig zu definieren: "Deshalb soll hier ein für alle Male festgehalten werden, dass es einen unanfechtbaren und allgemein anerkannten Katalog der menschlichen Intelligenzen weder gibt noch je geben wird." Seine Rahmentheorie der vielfachen Intelligenzen ist deshalb als nicht abgeschlossener Katalog relativ autonomer intellektueller Kompetenzen zu verstehen.

- **Sprachliche Intelligenz:** Darunter sind die gesamten linguistischen Fähigkeiten eines Menschen zu verstehen, z.B. aktiver und passiver, mündlicher und schriftlicher Wortschatz; mündliche und schriftliche Ausdrucksfähigkeit - anders ausgedrückt die Aufnahme, Wiedergabe und die kreative Gestaltung der Sprache.
- **Musikalische Intelligenz:** Diese umfasst das musikalische Potential eines Menschen mit all seinen Möglichkeiten zur Aufnahme (erkennen von Tönen, Tonarten, Rhythmus, Musikinstrumenten, usw.), Wiedergabe (wie Instrumentenbeherrschung, Gesang, Rhythmik) oder zur kreativen Gestaltung von Musik (z.B. Komposition, Improvisation).
- **Logisch-mathematische Intelligenz** beinhaltet alle Möglichkeiten des Menschen bezüglich abstrakter formaler Systeme, dessen innere Strukturen immer mehr zur Domäne der Logik als der empirischen Beobachtung werden. Reine Mathematik bedeutet absolute Abstraktion. Die Hauptinteressen des Logikers gelten den Beziehungen zwischen den Aussagen statt den Beziehungen dieser Aussagen zur Welt. Zur logisch-mathematischen Intelligenz zählen logisches Argumentieren oder das Erkennen logischer Zusammenhänge im Alltag.
- **Räumliche Intelligenz** umfasst die Fähigkeit eine Form oder ein Objekt visuell wahrzunehmen, sich aktiv mit räumlichen Gegebenheiten auseinander zu setzen und sich zu orientieren im Raum und die kreative Reproduktion Bilder visueller Wahrnehmung, wie zum Beispiel zeichnen, malen.
- **Körperlich-kinästhetische Intelligenz** umfasst alle motorischen Fähigkeiten, insbesondere die Fähigkeit des Menschen, den Körper geschickt und zielgerichtet einzusetzen, wie dies z.B. für sportliche oder tänzerische Leistungen erforderlich ist.
- **Intrapersonale Intelligenz** besteht im Zugang zum eigenen Gefühlsleben, im Wissen über sich selbst und im Umgang damit.
- **Interpersonale Intelligenz** (häufig auch als **soziale Intelligenz** bezeichnet) ist die Fähigkeit, Unterscheidungen zwischen anderen Individuen wahrzunehmen und zu treffen, bzw. andere zu verstehen und mit ihnen einfühlsam kommunizieren.
- **Naturalistische Intelligenz** umfasst die Fähigkeiten zur Mustererkennung in der Lebensumwelt - eine Sensibilität für Naturphänomene und Verständnis für erfahrbare Zusammenhänge von Ursache und Wirkung.
- **Existenzielle Intelligenz und Spirituelle Intelligenz** werden von Gardner wegen ihrer bisher fehlenden empirischen Grundlage auch als 'Intelligenzkandidaten' bezeichnet.

Erkennungsmerkmale (Checkliste)

Zur Identifizierung besonders begabter Kinder

Die folgende Liste, welche eine Zusammenstellung verschiedener Quellen darstellt, können Sie als Vorlage verwenden, um begabte SchülerInnen in Ihrer Klasse zu erkennen.

Achtung: Jede Kriterienliste hat bloss Annäherungscharakter und passt nie vollumfänglich auf ein bestimmtes Individuum.

Achten Sie auf SchülerInnen, die im positiven Sinn:

- sehr viel mehr über die Welt wissen, als man es für gewöhnlich in ihrem Alter erwarten würde
- über ein umfangreiches Vokabular verfügen
- neue Lerninhalte schnell begreifen und sie auf verschiedene Kontexte anwenden
- sehr neugierig sind und häufig Fragen stellen (hoher Wissensdurst, Erfragen von Kausalzusammenhängen)
- sich mit Lehrstoff befassen, der ihrer Altersgruppe um mehrere Jahre voraus ist
- schwierige Aufgaben mit Beharrlichkeit angehen, aber Drill und Routine ablehnen
- sich ins eigene Lernen vertiefen können
- sich um gesellschaftliche Probleme sorgen, wie z.B. Umweltprobleme
- hohe Sensibilität für die Probleme anderer entwickeln (hohes moralisches Niveau)
- sehr einfallsreich und kreativ sind und dies zur Problemlösung nutzen (divergente Lösungsstrategien)
- einen reifen Sinn für Humor zeigen
- Nuancen und Subtilitäten in Geschichten erkennen
- ihr eigenes Denken und das Denken anderer – so genannter Experten – herausfordern
- logisch argumentieren
- den Umgang mit Erwachsenen vorziehen
- ästhetisches Empfinden besitzen
- ihr Lernen selbst planen und sich für Abgabetermine ihrer Arbeiten verantwortlich fühlen.

Achten Sie auch auf SchülerInnen, die im negativen Sinn:

- sich schnell langweilen und sich deswegen beschweren
- frustriert sind und stören
- absichtlich schlechte Leistungen erbringen, um ihre Begabung zu verbergen
- eine nachlässige Haltung zu Arbeiten, pünktlicher Abgabe und angemessener Qualität ihrer Arbeit entwickeln
- eine arrogante Einstellung MitschülerInnen und auch LehrerInnen gegenüber haben
- keine Beziehungen zu andern aufbauen und lieber allein lernen und spielen.

Anmeldung für Abklärung / Unterstützung

Name des Kindes:

Klasse:

ausgefüllt von:

Datum:

1. Allgemeine Merkmale	trifft zu	Bemerkungen / Beobachtungen / Besonderes
Schnelle Auffassungsgabe		
Grosse Neugierde		
Orientierung an älteren Kindern und Erwachsenen (ev. häufiger Kontakt zur Lehrperson)		
Qualität von Fragen (z.B. Einsichtstiefe, unkonventionelles Denken, gedankliche Verknüpfungen) <i>Gefahr: Kind hält sich zurück mit solchen Fragen, um nicht aufzufallen</i>		
2. Persönlichkeitsmerkmale / Verhalten	trifft zu	Bemerkungen / Beobachtungen / Besonderes
Hohe Ansprüche an sich selbst		
Kritische Einstellung zur eigenen Leistung		
Lustloses, apathisches Verhalten; Tagträumerei <i>vorwiegend bei unterforderten Mädchen</i>		
Aggressives oder clownhaftes Verhalten <i>vorwiegend bei unterforderten Knaben</i>		
Besonders gute Beobachtungs- und Wahrnehmungsfähigkeit; feines Sensorium		
Hohe Fähigkeit zur sozialen Anpassung <i>häufig gepaart mit dem Versuch, die eigenen Leistungen zu nivellieren</i>		
Führungskompetenz, Organisationstalent		
Ausgeprägter Gerechtigkeitsinn; hohe soziale Empfindsamkeit		
3. Lernstil	trifft zu	Bemerkungen / Beobachtungen / Besonderes
Lernen nach "eigenem Drehbuch"		
Vorliebe für komplexe Aufgabenstellungen; Wahl eines hohen Schwierigkeitsgrades (Herausforderung!) - oder auch Minimalvariante		
Innovativer Gebrauch von Materialien innerhalb oder ausserhalb der Schule: Erfindungsgabe, Kreativität und Originalität		
Informationstiefe und Informationsbreite in bestimmten Sachgebieten		
Hinterfragen von Lösungswegen, Methoden und Sinn einer Aufgabe		
Fähigkeit, schnell einen Überblick zu erlangen, zu strukturieren, das Wesentliche zu erfassen und all das zusammen zu formulieren		

Leistungsverhalten in verschiedenen Bereichen

4. Sprache	trifft zu	Bemerkungen / Beobachtungen / Besonderes
Grosser Wortschatz		
Früh- und Vielleser/in		
Gewandte Ausdrucksfähigkeit		
Qualität von Fragen (z.B. Einsichtstiefe, unkonventionelles Denken, gedankliche Verknüpfungen) <i>Gefahr: Kind hält sich zurück mit solchen Fragen, um nicht aufzufallen</i>		
5. Mathematik	trifft zu	Bemerkungen / Beobachtungen / Besonderes
Frühes Interesse für Zahlen und Mathematik		
Häufig quantitative Aussagen sowie quantitatives Denken		
Schnelle mathematische Auffassungsgabe		
Unkonventionelle Lösungswege		
Gutes Abstraktionsvermögen		
Gutes räumliches Denkvermögen		
6. Naturwissenschaften / Experimente	trifft zu	Bemerkungen / Beobachtungen / Besonderes
Grosses Wissen über / grosses Interesse an naturkundlichen, physikalischen, technischen Themen / Abläufen / Zusammenhängen		
7. künstlerischer / musischer Bereich	trifft zu	Bemerkungen / Beobachtungen / Besonderes
Auffallende Fähigkeiten im bildnerisch-gestalterischen Bereich <i>Zeichnen, handwerkliches Gestalten ...</i>		
Auffallende Fähigkeiten im musikalischen Bereich		
Kreative und weit entwickelte Umsetzungsfähigkeit von eigenen Ideen und/oder Aufgabenstellungen		

bisherige Massnahmen

Mit diesen Massnahmen habe ich bereits versucht, auf die besonderen Begabungen dieses Kindes zu reagieren:

Ich melde dieses Kind an für weitere Abklärungen / Unterstützung.

Datum und Unterschrift Lehrkraft:

Datum und Unterschrift Eltern: